

Zang nicht begraben, sondern neu aufleben lassen!

Vor 200 Jahren, am 18. August 1811 starb der Mainstockheimer Johann Heinrich Zang in Würzburg. Eigentlich ein Grund für ein Jubiläum. Doch für uns Mainstockheimer gibt es zu Zang wenig Grund zu feiern. Mit Wirkung vom 3. März 2011 wurde notariell das Erlöschen der Johann-Heinrich-Zang-Gesellschaft e.V. bestätigt.

War Johann Heinrich Zang nur ein unbedeutender Mainstockheimer „Lokalheiliger“?

Zang wurde am 15. April 1733 in Zella-Mehlis (Thüringen) geboren. 1748/49 wurde er Schüler bei Johann Sebastian Bach, worauf er selbst sehr stolz hinwies. Über Kloster Banz (als Kanzlist: Schreiber), Coburg und Bamberg kam Zang 1752 nach Fröhstockheim (Heirat) und wurde im gleichen Jahr Kantor in Mainstockheim. Ein blühendes kirchenmusikalisches Leben mit vielen Aufführungen setzte ein. Mit einer Beschränkung auf nur einmal monatliche Kantatenaufführungen in Gottesdiensten und einer Belehrung wegen zu langer Orgelvorspiele ist Zang u.a. in das Mainstockheimer Gemeindearchiv eingegangen. Über 100 Kantaten hatte Zang komponiert und aufgeführt. Weitere Kompositionen für Orgel und Klavier werden in historischen Quellen gelistet, allerdings haben sich bisher nur sieben Kantaten als Musik von Zang identifizieren lassen.

Die Talente Zangs waren neben der Musik weit gefächert. Zang ließ 1762 eine erste Schule des Schönschreibens „Calligraphia“ drucken, die mit 38 Seiten zum umfangreichsten Werk seiner Art in dieser Zeit zählt.

1770 erstellte er Kupferstiche. 1778 ereilt Zang die Ehre, eine Messingplatte als Turmknopf-Urkunde in der Kapelle St. Gumbertus zu erstellen. 1786 dasselbe für die St. Jakobskirche, wobei er dort auch Vergoldungs-Arbeiten übernimmt.

Zeit seines Lebens scheint Zang auch durch Weinverkäufe zu Reichtum gekommen zu sein. Sein riesiger Weinbestand kann unmöglich für Eigenbedarf gewesen sein. Da er 1790 erstmals ein Lehrbuch zum Büttner-Handwerk druckte, scheint er mit den damals über 70 (!) in Mainstockheim wirkenden Büttner in Verbindung gestanden zu haben und war vielleicht selbst einer von ihnen.

1793 begeistert sich Zang für ein Musivgemälde, das er in Würzburg sieht. Musivgemälde bestehen aus Naturmaterialien und bilden Landschaften nach. Er schuf selbst solche Musivbilder, von denen heute erhaltene im Mainfränkischen Museum in Würzburg aufbewahrt werden. Als „Bezahlung“ eines Musivbildes für den Zaren von Russland scheint er u.a. eine mit 454 Brillanten besetzte Uhr aus St. Petersburg erhalten zu haben!

1804 erscheint in Nürnberg die erste Auflage seines Buches über den Orgelbau „Der vollkommene Orgelmacher“. Zang tauschte sich mit dem Orgelbauer Voit (Schweinfurt) aus, der auch die Orgel für die Jakobskirche erbaute, und war als Orgelsachverständiger tätig. „In jener Schrift werden nicht nur Orgelmacher, Organisten und Schullehrer, sondern auch Herrschaften und Gemeinden, welche entweder neue Orgeln bauen oder alte reparieren lassen wollen, manche Vorschläge finden, die sie in andern Büchern der Art, vergeblich suchen“, schreibt Zang selbst als Ankündigung für sein Werk. Dieses Werk wurde mehrmals aufgelegt und fand große Beachtung in der Orgelwissenschaft des 19. und 20. Jhs.

Abhandlungen über Holz- und Metallarbeiten, für Gerber, Färber und Kupferstecher scheinen verloren gegangen zu sein.

Nach vielen persönlichen Schicksalsschlägen beendet Zang seinen Kantorendienst im April 1801 und stirbt 1811 im Würzburger Bürgerspital. Von sieben Kindern hat ihn nur sein Sohn Paul (Arzt in Obereisenheim) überlebt. Zang war drei Mal verheiratet. Seine letzte Frau starb 1800.

Der Mainstockheimer Oberlehrer Otto Selzer hat im Rahmen heimatgeschichtlicher Forschungen in den 1960er und 70er Jahren erste Nachrichten über J. H. Zang zusammen getragen. Er erhielt die Bestätigung über aufgefundene Kantaten Zangs aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Ludwig Ruf, ein Nachfolger im Amt als Dorflehrer und ebenfalls unermüdlicher ehrenamtlicher Archivar für das Gemeindearchiv, konnte auf den ersten Arbeiten Selzers aufbauen. 1983 erklangen im Jahr der 250. Wiederkehr von Zangs Geburtstag erstmals wieder zwei Kantaten in der Jakobskirche unter der Leitung Michael Heckmanns, eines Marburger Vikars.

1986 wurde die Johann-Heinrich-Zang-Gesellschaft gegründet. Ludwig Ruf war ihr Initiator, zeitlebens der „Motor der Zang-Gesellschaft“ (Hugo Reiter), der erste und auch der letzte Vorsitzende der Zang-

Gesellschaft. 34 Gründungsmitglieder zählt die Mitgliederliste auf, wobei davon lediglich 12 Mainstockheimer waren! Bis nach Reinbeck, Darmstadt, Bad Hersfeld oder Marburg waren die „Zang-Begeisterten“ verteilt. Im Laufe der Zeit traten auch Bürger aus Zangs Geburtsort Zella-Mehlis bei.

„Es ist eigentümlich, was für eine Faszination von diesem Mann Johann Heinrich Zang ausgeht. Immer wieder habe ich es erlebt, wie Menschen von seiner Ausstrahlung getroffen und gefangen wurden. Wenn hier zum ersten Mal unser gesamtes Wissen über diesen außerordentlichen Geist zusammengefaßt dargelegt werden konnte, so meinen wir, daß damit nicht nur eine interessante, sondern eine wichtige Information aus der Geschichte unseres Dorfes, unserer Kirchengemeinde, ja unseres ganzen Landes gegeben wurde. Der Kantor Zang verdient eine breite Würdigung, die seiner Bedeutung entspricht“. Dies schreibt Ludwig Ruf 1983 in der Festschrift zu Zangs 250. Geburtstag und nimmt es für sich selbst sehr ernst. In den kommenden Jahren arbeitet er unermüdlich an der Aufarbeitung des Zangschen Lebens und spürt Nachkommen wie Werken nach. Auf seine Initiative wird das alte Schulhaus zum „J. H. Zang-Haus“ erhoben und der Schulhof zum „Zang-Hof“. Zehn Folgen der „Mitteilungen der Johann-Heinrich-Zang-Gesellschaft“ erscheinen von 1986 bis 1998 und füllen zusammen mit den Anhängen einen ganzen Ordner. In ihnen werden alle gefunden Quellen aufgeführt, übertragen und in den geschichtlichen Kontext gestellt.

An der Seite Rufs stand von Anfang an als Stellvertreter des Vereins Hellmut Hertel (Erlangen), der alle Kompositionen Zangs erst handschriftlich und dann mit Computersatz als Aufführungsmaterial übertrug. Weitere Kantaten-Aufführungen in Zella-Mehlis, Kitzingen und Mainstockheim folgten in den kommenden Jahren. Der große Wunsch einer Aufführung einer Zang-Kantate durch den Windsbacher Knabenchor in Mainstockheim wurde lange Zeit angestrengt und finanziell durch das Ansparen von Geldern vorbereitet. Jedoch kam bis zur Vereinsauflösung keine Aufführung zustande.

Dem Kassenwart Hugo Reiter, der Dr. Friedrich Mommsen (Marburg) nach dessen Tod nachfolgte, bleibt als einer der Liquidationsverwalter die Aufgabe, diese sich auf 17.000 Euro angesammelten Gelder an die evangelische Kirchengemeinde Mainstockheims zu übertragen. Gemäß eines Paragraphen aus der Vereinssatzung soll das Vereinsvermögen der evangelischen Kirchengemeinde zufallen, „die es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke zu verwenden hat.“ Der derzeitige Kirchenvorstand hat über die Verwendung des Vereinsvermögens getagt und beschloss, es für die Förderung von Konzerten zu verwenden.

Mainstockheim hatte mit J. H. Zang in seiner Geschichte einen herausragenden Künstler auf vielerlei Gebieten. Mit der Johann-Heinrich-Zang-Gesellschaft e.V. hatte Mainstockheim eine herausragende historische Gesellschaft, die zum wissenschaftlichen Knotenpunkt der Aufarbeitung eines Künstlers am Ende des 18. Jhs. wurde. **„Eine weitere Pflege des Andenkens Zangs und die Unterstützung der Aufführung von Werken Zangs können auch erfolgen, ohne dass die rechtliche Form eines eingeschriebenen Vereins erforderlich sei.“**, meint das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung 2009. Lassen Sie uns das alle im besten Sinne des Wortes beherzigen!

Dagmar Ungerer-Brams (Mithilfe: Hugo Reiter) für den "Rundblick Mainstockheim", 6. Ausgabe, April 2011. Dort wurde der Artikel gekürzt abgedruckt.

Bild- und Quellenmaterial: Mitteilungen und Archiv der Johann-Heinrich-Zang-Gesellschaft e.V. sowie Gemeindearchiv